

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Nationalsozialisten versuchten, ihre Verbrechen zu vertuschen und die Spuren ihrer Taten zu verwischen. Das fing an beim Befehl für den Holocaust. Es kann keinen Zweifel geben, dass Adolf Hitler treibende Kraft und Befehlsgeber für den Völkermord an den Juden war. Aber er vermied es, diesen Befehl schriftlich zu geben. Getäuscht wurden anschließend auch die Opfer:

- Den westfälischen Juden zum Beispiel wurde genau erklärt, was sie bei ihrer vermeintlichen Aussiedlung in den Osten alles bräuchten. Ein perfides Täuschungsmanöver: Schon bei der Abreise in Münster wurde ihnen das Gepäck gestohlen.**
- Millionen Zwangsarbeiter, vor allem aus Polen und der Sowjetunion, wurden mit falschen Versprechungen nach Deutschland gelockt oder verschleppt. Sie erlebten eine Hölle auf Erden in den Kohlegruben des Ruhrgebiets, den Rüstungsbetrieben und solchen Kommandos wie in Wewelsburg.**
- Selbst die Toten sollten für immer verschwinden. Als die Rote Armee vorrückte, wurden in den Vernichtungslagern des Ostens, zum Beispiel Treblinka, die Massengräber wieder geöffnet und die Leichen auf Eisenbahnschienen verbrannt. Die Toten sollten auch ihr Letztes verlieren: Dass sich jemand an sie erinnert.**

Das ist den Nationalsozialisten nicht gelungen. Die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz wird heute in jedem Jahr als Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus begangen. Und eine Kultur der Erinnerung hat sich an vielen Stätten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durchgesetzt. Das Gedenken erreicht die Nachbarschaft.

Dies Mahnmal für die Insassen des ehemaligen Konzentrationslagers Niederhagen wurde erst 55 Jahre nach der Befreiung des KZs eingeweiht. Zu einem Zeitpunkt, als die meisten der Betroffenen bereits verstorben waren. Das Mahnmal kam spät, aber nicht zu spät. Denn es erinnert daran, dass die Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten auch direkt nebenan stattfanden. Wie hier in Wewelsburg. Wie an vielen deutschen Orten.

- In der Nähe meiner Heimatstadt Datteln zum Beispiel gab es ein Entbindungslager für Zwangsarbeiterinnen. Jahrzehntlang wurde das totgeschwiegen. Schwangere Ostarbeiterinnen mussten dort Zwangs-Abtreibungen über sich ergehen lassen.**
- Auf der Zeche in Datteln durften sowjetische Zwangsarbeiter bei Luftangriffen nicht in die Bunker. Sie wurden in Baracken auf dem Zechengelände eingesperrt und von den Bomben zerrissen.**
- Hier in Wewelsburg wurden Zwangsarbeiter zu Tode geschunden, um ein Prestigeobjekt der SS zu bauen.**

Am liebsten wäre uns, wenn der Nationalsozialismus woanders stattgefunden hätte. Denn beim Blick in die Nachbarschaft wird schnell deutlich, dass jene, die sehen wollten, auch sehen konnten, was dort geschah.

Nach einer langen Zeit des Schweigens hat sich die Geschichtswissenschaft seit den 60er Jahren intensiver mit der Nazi-Zeit beschäftigt als mit jedem anderen historischen Forschungsfeld. Die Zeit von 1933 bis 1945 gehört heute zu den am besten dokumentierten Phasen der Weltgeschichte.

Die schnelle Verdrängung nach dem Krieg hat sicherlich zu tun mit der Kriegsgeneration, die sich ihre Mitschuld nicht eingestehen wollte. Schuld waren in ihren Augen immer die anderen. Deutsche Gräueltaten wurden aufgerechnet gegen Vertreibung und Bombenkrieg.

Die Schuld am Völkermord und am Vernichtungskrieg wurde generell Adolf Hitler und seinen Lakaien in die Schuhe geschoben. Ein Führer, der quasi wie ein Außerirdischer über Deutschland gekommen sei und die Deutschen zu den Verbrechen genötigt habe. Diese bleierne und verlogene Nachkriegszeit des

Schweigens endete mit dem Aufbegehren der nächsten Generation in den 60er Jahren. Die Schatten der Nazi-Zeit, das Schweigen der Eltern waren der Hauptantrieb für die Rebellion. Für einen Aufstand gegen die Generation Wirtschaftswunder – einer Generation, die zuvor das Personal der Generation Weltkrieg gestellt hatte.

Seitdem beobachten wir, dass die Forschung einen Mythos nach dem anderen entlarvt. In meiner Jugend wurde noch allen Ernstes diskutiert, ob die Waffen-SS tatsächlich an den Verbrechen beteiligt war oder nur eine militärische Elitetruppe gewesen sei. Seit der Wehrmachtsausstellung wissen wir, dass auch die Wehrmacht tief verstrickt war in den Völkermord an den Juden. Wir haben durch die Arbeit von Ulrich Herbert erfahren, dass ein Millionenheer an Zwangsarbeitern verschleppt wurde, um die deutsche Kriegswirtschaft aufrecht zu erhalten. Wir wissen, dass hier im ehemaligen KZ Niederhagen Häftlinge unter erbärmlichen Bedingungen an einer Kultstätte der SS arbeiten mussten. Etwa 3.900 Häftlinge durchliefen das KZ Niederhagen, darunter auch Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Etwa jeder dritte Häftling verlor dabei sein Leben.

Wir haben erkannt, dass große Teile der Eliten, die den Wiederaufstieg der Bundesrepublik leiteten, ihre erste Karriere in der Diktatur absolviert hatten - und daran nach dem Krieg wieder anschließen konnten. Richter und Staatsanwälte, Wirtschaftsführer und Banker, Militärs und Geheimdienstler, Mediziner und auch Historiker. Nur in der Politik hatten ehemalige Nationalsozialisten schlechte Chancen.

Die Eliten des NS-Staates kamen ohne wirkliche Läuterung davon. Am einfachsten hatten es sogar jene, die ihre Vergangenheit totschwiegen und jede Mitverantwortung bestritten.

Die Gegner des NS-Regimes wurden zum zweiten Mal massiv benachteiligt. Zusätzlich zu den körperlichen und seelischen Verletzungen durch die Zwangsarbeit oder KZ-Haft. Wer als Anwalt im KZ gesessen hatte, konnte nicht an seiner Karriere arbeiten, während ein Richter, der begeistert Unrecht gesprochen hatte, nach dem Krieg fast nahtlos weiter machen konnte. Durch den

Grundgesetzartikel 131 wurden solche Täter sogar eindeutig bevorzugt. Denn die Regelung garantierte eine Wiedereinstellung für Beschäftigte im Öffentlichen Dienst. Selbst Gestapo-Beamte waren plötzlich wieder im Polizeidienst zu finden, und Gauleiter konnten Pensionsansprüche durchsetzen. Häftlinge aus den Lagern hatten solch einen Anspruch nicht. Im Gegenteil wurden sie oft misstrauisch beäugt.

Immerhin wissen wir heute um diese deutschen Nachkriegszustände. Und wir sind dabei, aufrichtige Antworten zu finden.

Auch auf die alte Frage: Wie konnte das alles passieren? Wie konnte Deutschland nationalsozialistisch werden? Die Antworten werden allerdings immer unangenehmer, je mehr wir uns zeitlich von den Ereignissen entfernen: Denn der Nationalsozialismus war nichts, was den Deutschen aufgestülpt wurde, von außen kam, sondern Hitler und seinen Idee entsprachen zu weiten Teilen dem damaligen Zeitgeist. Zu diesem Ergebnis kommt die Historikerin Heike Görtemaker. Sie hat soeben eine beeindruckende Biografie über Eva Braun vorgelegt. Andere Historiker unterstützen diese These. Zum Beispiel der Stuttgarter Zeitgeschichtler Wolfram Pyta in seiner Biografie zu Paul von Hindenburg. Wir erfahren darin, dass Reichspräsident von Hindenburg, die Gallionsfigur der deutschen Rechten, 1933 eben nicht altersschwach und leicht beeinflussbar war. Sondern dass er ganz bewusst Hitler die Macht in die Hände legte und von ihm das erwartete, was Hitler dann auch tat: Beseitigung der Demokratie, Aufrüstung, Krieg. Ausschaltung und Vernichtung des linken politischen Spektrums.

Wir wissen heute auch, dass der Judenhass in Deutschland weit verbreitet war und die Nationalsozialisten nicht trotz ihres Antisemitismus, sondern auch wegen ihrer Judenfeindschaft Zuspruch fanden. Ich erinnere an deutsche Nordseeinseln, allen voran Borkum, die bereits lange vor der Machtübernahme damit warben, „judenrein“ zu sein. Oder denken Sie an die Winterolympiade in Garmisch Partenkirchen 1936. Als selbst Nazis dort Schilder mit der Aufschrift „Juden Zutritt verboten“ einsammelten - damit die Weltpresse nicht schlecht über Hitlers Deutschland schreiben sollte.

Heute wissen wir, dass ganz normale Polizeikommandos ohne weiteres bei Judenerschießungen mitmachten, dass die Gestapo nur wenig Personal brauchte, weil an jeder Ecke Denunzianten lauerten. Dass Hitler die Männer wie Frauen tatsächlich begeisterte, weil er den Zeitgeist traf und ihn für sich nutzte.

Es gab die andere Seite in Deutschland. Das katholische Milieu, das eine gewisse Resistenz bewies. Einfache Menschen, für die Mitmenschlichkeit mehr zählte als jede Ideologie. Sozialdemokraten, die standhaft blieben. Einzelgänger wie Georg Elser, die Hitler in die Luft sprengen wollten. Leider waren sie nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

Zur Zeit fällt ein letztes Tabu. Der Mythos, dass Hitler geisteskrank gewesen sei oder von Drogen abhängig. So war es nicht. Neue Studien kommen zu dem Ergebnis, dass Hitler normaler war als uns lieb sein kann. Hitler war zwar eine Mimose, faul und undiszipliniert, ein durchschnittlicher Liebhaber, ein Mann mit vielen Krankheiten. Aber Hitler war absolut zurechnungsfähig. Kein monströser Teufel, sondern ein gemeingefährlicher Kleinbürger. So wie jene, die ihm folgten und für ihn mordeten.

Diese Erkenntnis ist so unangenehm, weil sie dem Nationalsozialismus das Singuläre nimmt. Verbrechen wie die geschehenen sind offensichtlich im Spektrum der menschlichen Abgründe aktivierbar. Sowohl in der deutschen Gesellschaft als auch in jeder anderen. Deshalb ist es wichtig, dies alles nicht wegzuschieben und Schlussstriche zu ziehen, sondern sich immer wieder den düsteren Seiten unserer Geschichte zu stellen. Selbstbewusst und klar.

Die Nationalsozialisten wollten ihre Opfer anonym verschwinden lassen. Sie verbrannten die Leichen und vernichteten die Akten. Diesen letzten Triumph dürfen sie nie davon tragen. Indem wir uns an die Toten erinnern, bleibt ein Teil von ihnen in uns. Und hilft uns, immun zu werden gegen Hetze und Unmenschlichkeit.

Heiner Wember

www.heinerwember.de